

**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Herausgeber:** Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 2 (1895)

**Heft:** 4

  

**Rubrik:** Pädagogische Rundschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die heutige Erziehung droht einem fachmännischen Spezialistentum zu verfallen, dem eine höhere Idealität mangelt, der bürokratischen Uniformierung, welche die Talente und Individualitäten in genau vorgeschriebene Normen zwingt, der Unbeständigkeit und Charakterlosigkeit, die das Handeln und Thun nicht nach festen Grundsätzen regelt, sondern nur nach Opportunitätsgründen und daher vom Wechsel der Tagesmeinung ganz beherrscht wird.

2.

Die Wissenschaft der Pädagogik ist nichts anderes als der systematisch geordnete und ursächlich begründete Inbegriff der reichsten Erfahrungen und der Resultate des tiefsten Denkens, welche die besten Männer und Frauen vom Altertum bis auf unsere Zeit gemacht, gesammelt und erprobt haben. Die Erfahrung und das Denken des Einzelnen ist stets eng und beschränkt; Wissenschaft ist Erfahrung und Denken der ganzen Welt. Wer daher Wissenschaft sich aneignet, lebt sich in die Erfahrung und das Denken der ganzen Welt hinein. Wahre Wissenschaft ist Theorie und Praxis in harmonischer Verbindung. Die Theorie entwickelt sich aus der Praxis, diese aber wird durch die Theorie immer wieder verjüngt. Ein Meister der Wissenschaft wird nur, wer Theorie und Praxis in sich vereinigt. —

3.

Wer erziehen will, muß über das Ziel der Erziehung im klaren sein. Der Künstler muß wissen, wozu er seinen Stoff bearbeiten will; es muß ihm ein deutliches Musterbild vorschweben. Die Erziehung ist die Kunst der Künste; der Erzieher muß daher eine deutliche Idee vom höchsten Ziele der Erziehung haben, d. h. es muß ihm ein deutliches Musterbild von dem Bilde vorschweben, zu dem er seinen Zögling gestalten will. Von ihm hängt alsdann die ganze erzieherische Thätigkeit ab. Wer giebt ihm dieses Musterbild? Das Denken des Menschen vor Christus und außerhalb des Christentums war und ist nicht im Stande, es klar und deutlich zu erschauen; daher gehen die Ansichten sehr auseinander. Gott allein kann dem Erzieher dieses Bild zeigen; nur der Schöpfer kennt Ziel und Zweck seines Geschöpfes voll und ganz. In Christus ist dieses Ideal, dieses Musterbild persönlich der Menschheit erschienen. „Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.“ (Joh. 1. 14.)

## Pädagogische Rundschau.

**Gidgenossenschaft.** Herr Bundesrat Schenk hofft, nach seinem Vortrag in der Kommission der Schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft in Zürich, daß die Subventionen der Volksschule noch im Laufe des Jahres Thatsache werde. „Das müßte in der Weise geschehen, daß alle, Groß und Klein, freudigen

Herzens daran teil nehmen können; es versteht sich von selbst, daß die Sache auf das politische neutrale Gebiet der physischen und intellektuellen Erziehung gestellt werden muß. Da liegt der Gedanke näher, der Bund soll für das leibliche Wohl des Kindes Vorsorge treffen, um sie für den Unterricht empfänglich zu machen und zu einem gesunden und kräftigen Geschlecht heranzubilden. Mit andern Worten: Die Eidgenossenschaft würde ihr Hauptaugenmerk auf die ausreichende Verpflegung und Kleidung der Schulkinder richten.“ Wie aus der Antwort der demokratisch-freisinnigen Partei an die Abordnung des Centralvorstandes des Schw. V. B. hervorgeht, hält man dort ein zu heftiges Drängen auf Lösung der Frage unthunlich. Das Ergebnis der Besprechung dieser Abordnung mit den Bundesräten Schenk und Hauser am 26. Januar gipfelt nach der Schw. V. Z. in den Sätzen: 1) Die Bundesverfassung schließt eine Subventionierung der Volksschule nicht aus; 2) Es liegt in der Aufgabe des Bundes, für die Förderung des Volkserziehungswesens einzutreten; — 3) Eine finanzielle Unterstützung der Volksschule wird bedingt durch die Herstellung des finanziellen Gleichgewichtes im Bundesbudget. 4) Es ist zu erwarten, daß dieses, von unvorhergesehenen Ereignissen abgesehen, früher eintreten wird, als man bisher hoffen durfte. 5) Unterdessen ist die Angelegenheit zunächst im Schoße des Bundesrates und der Bundesversammlung zu behandeln und gesetzlich zu normieren. 6) Die Feier des 150. Geburtstages könnte in keiner passenderen Weise begangen werden, als durch die Verwirklichung der Pestalozzischen Ideen mit Hilfe des Bundes. —

Bezüglich der geplanten Inspektion des Turnens im Gebiete der ganzen Eidgenossenschaft ladet der Bundesrat die Kantone ein:

1) den Turn-Unterricht in allen höhern Volksschulen bis Ende des Jahres 1895 den bundesrätlichen Vorschriften vollständig entsprechend durchzuführen und auf den genannten Zeitpunkt über die Ausführung detaillierten Bericht zu erstatten.

In den Jahren 1895 und 1896 soll eine möglichst umfassende Inspektion des Turn-Unterrichtes in den Mittelschulen durch Organe des Bundes angeordnet werden.

2) die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, daß

- a) in allen Primarschul-Gemeinden, in welchen bis jetzt noch kein Turn-Unterricht erteilt worden ist, derselbe bis Ende des Jahres 1896 eingeführt werde;
- b. allerspätestens innerhalb gleicher Frist in allen Gemeinden, in welchen der Primarschul-Unterricht nach verschiedenen Richtungen noch zu wünschen übrig läßt, successive jede irgend mögliche Verbesserung durchgeführt werde, ebenfalls mit Verpflichtung zu detaillierter Berichterstattung über die Ausführung auf den genannten Zeitpunkt.

Nach Eingang der Berichte über Vollziehung der vorstehenden Weisungen des Bundesrates soll, vom Jahre 1897 an beginnend, eine Inspektion des Primarschul-Unterrichtes der Kantone durch Organe des Bundes angeordnet werden.

**Margau.** Aarau. Herr Oberlehrer Herzog feierte sein 50jähriges Lehrerjubiläum in aller Stille. Hoffentlich wird die Schulbehörde doch ein Zeichen gethan haben, daß sie verdiente Lehrer zu würdigen weiß.

**Obwalden.** Hochw. Herr Kantonschulinspektor Pfr. Dmlin in Sachseln hat aus Gesundheitsrücksichten seine Demission eingegeben. An seine Stelle wurde der frühere Schulinspektor Hochw. Hr. Kommissar v. Mh., Pfarrer in Kerns wieder gewählt. Ein tüchtiger Schulmann löst den andern ab; denn ihren eifrigen Bemühungen ist es zu verdanken, daß das Schulwesen Obwaldens eine so ehrenvolle Stellung im schweizerischen Schulwesen einnimmt. Mögen sie noch recht lange wirken können!

**St. Gallen.** \* Unsere Lehrer-Unterstützungskassa verfügt über ein Kapital von rund 600,000 Fr. Hieraus beziehen nun erstens Lehrer, die 40 bis 50 Jahre ihre ständigen Beiträge von 70 Fr. jährlich geliefert, in ihren alten Tagen 600 Fr. Pension per Jahr. Zweitens erhalten Witwen von Lehrern 200 event. 300 Fr. Drittens genießen jene die volle Pension, welche nach kurzer Zeit dem Lehrerberufe entsagen, also nur wenige Beiträge entrichteten und vielleicht dann einträglichere Stellen übernahmen. Es geht nun eine leise Bewegung durchs Land, daß die Pension dieser 3. Klasse zu Gunsten der ersten 2 Klassen um etwas geschmälert werde, zumal 600 Fr. (event. 300) doch zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig sei. Es ist zu hoffen, daß diese berechtigte Bewegung Wellen werfe, anhaltend Boden fasse und in den maßgebendsten Kreisen geneigtes Ohr finde. —

— Wie die letzte Nummer der „Pädag. Blätter“ mitteilen, droht dem Kanton St. Gallen ein schwerer Verlust. Herr Seminardirektor Dr. Theodor Wiget scheidet von Marienberg, um das Rektorat der Kantonschule in Trogen zu übernehmen.

Schreiber dies hörte schon vor einiger Zeit, daß der jetzige Leiter unseres Seminars sich in seiner Stellung nicht mehr behaglich fühle; aber nichts destoweniger kam diese Kunde der st. gallischen Lehrerschaft unerwartet. Herr Dr. Wiget hat während seiner 3 $\frac{1}{2}$ jährigen Wirksamkeit es verstanden, das Ansehen des Seminars, namentlich bei den konservativen Elementen, zu heben. Nie wurden Klagen über konfessionelle Anstände laut. Und das will in einem paritätischen und zudem politisch erregbaren Kanton schon etwas bedeuten. Das Lob, gewissenhafte Toleranz geübt zu haben, wird daher dem scheidenden Seminardirektor von Blättern aller Parteischattierungen ungeschmälert erteilt. Herr Dr. Wiget genießt allerseits den Ruf eines hochtalentierten, wissenschaftlich tüchtig gebildeten Schulmannes. Wenn auch das Gros unserer Lehrerschaft nicht auf das System der Herbart-Zillerschen Pädagogik blindlings schwört, so erblickte sie doch in ihm einen der tüchtigsten und besonnenern Vertreter dieser Richtung.

Die Gründe, die den Leiter unseres Seminars bewogen, seine Resignation einzureichen, sind uns unbekannt. Ebenso herrscht tiefes Dunkel über dessen Nachfolger. Wir glauben, nichts Unerhörtes zu fordern, wenn wir auf diesen Posten einmal einen gläubigen Katholiken gestellt wissen wollten, den bis jetzt fünf „protestantische, freisinnige Herren“ innegehabt haben. Freilich wird man da wieder von „nichtbrauchbarem Holze“ predigen und uns drei- und vierfach versichern wollen, daß solches nur im liberalen Lager zu finden sei. Wir kennen diese Phrase und wissen sie auch auf ihren innern Wert zu schätzen.

Wir hegen aber auch in unsere oberste Erziehungsbehörde das vollste Vertrauen und glauben, dieselbe werde keine Schritte unterlassen, einen würdigen und beiden Konfessionen genehmen Nachfolger auf diesen heiklen Posten zu finden.

Bis irgend eine Nomination auftaucht, läßt man die Angelegenheit ihren ruhigen Gang gehen. Sollte, wider Erwarten, eine Persönlichkeit auf diesen schweren und verantwortungsvollen Posten gestellt werden wollen, die nicht das geringste Vertrauen für eine tolerante Leitung besäße, so findet man in Gallus Landen noch genug streitbare Männer, die dagegen ein gewichtiges Veto einlegen würden.

Wir sind im Begriffe, ein vierjähriges Seminarstudium einzuführen. Die Entscheidung hierüber hängt nicht zum geringsten Teile davon ab, wer in allernächster Zeit auf Mariabergs Höhen des Scepter schwingen wird. Doch für heute genug hievon. Gehen wir zu etwas anderm über.

Der Regierungsrat hat für die Erstellung eines Lesebuches für die 7. Primarklasse eine Konkurrenz unter den st. gallischen Lehrern eröffnet und dafür einen Kredit von 700 Fr. für Prämien ausgesetzt. Einlieferungsstermin 1. Mai 1896. Bis anhin wurde für diese Schulstufe an vielen Schulen Eberhard III. Teil benutzt. Gewiß wird es nur allseitig begrüßt werden, wenn auch diese Klasse ein die Verhältnisse unseres Kantons mehr berücksichtigendes Lesebuch erhält. Nach Erstellung desselben wird auch ein neues Ergänzungsschulbuch — schon lange gewünscht und ersehnt — das Licht der Welt erblicken und hernach die Umarbeitung des Lesebuches für die 6. Klasse begonnen werden. Die verehrten Leser sehen also, daß ein frischer, schneidiger und arbeitsfroher Zug durch unser Schulwesen zieht. „Stillstand ist Rückschritt.“ Für die Erziehung unserer teuren Kinderschar darf kein Opfer zu groß, keine Arbeit zu schwer sein. Eine tüchtige Geistes- und Herzensbildung ist das höchste Gut, das Eltern ihren Kindern hinterlassen können. Und dieser kostbare Erbteil scheint gegenwärtig um so wertvoller, da die sozialen Verhältnisse immer ernster sich gestalten, da es in den breiten Schichten unserer Bevölkerung gährt und brodelt wie in einer Herenküche und Hunderte und Tausende ihr Heil nur noch in einer alles vernichtenden Anarchie erblicken; da die verblendete Masse und ihre Führer nicht sehen wollen, daß Morgendämmerung schönerer Tage nur zu erhoffen sind in der Rückkehr zum gläubigfrommen Christentum.

p.

— Im nächsten Frühling wird in der Stadt St. Gallen ein Jahreskurs für Kindergärtnerinnen eröffnet; die Leitung ist den Lehrkräften des städtischen Kindergartens zugeteilt, während der Vorstand des Schweiz. Kindergartenvereins eine Art Aufsicht und Kontrolle führt und die Zeugnisse unterzeichnet, die auf eine Prüfung hin den Teilnehmerinnen des Kurses ausgestellt werden.

**Schwyz.** Brunnen. —m. In hier geht man mit dem Gedanken um, die bis anhin mit der Kaplaneipfründe verbunden gewesene Sekundarschule unabhängig zu machen und unter einen weltlichen Lehrer zu stellen. Viele wittern in dem an sich harmlosen Vorgange ein Stück politischer Schulgeschichte im kleinen. Es faßt diese Ansicht um so leichter Boden, weil der Gedanke von einer Seite ausgeht, die bis anhin der religiösen Seite des Unterrichtes nicht gerade Vaterstelle versehen, und weil die Herren

der Gotthardbahn sich einflußreich unter den neuen Gründern einfinden. Warten wir ab. — Das geheimnisvolle Dunkel beginnt bereits durchsichtig zu werden. —

— F. Der Reg.=Rat beantragt dem nächsthin zusammentretenden Kantonsrate, die sogenannte Strafrekrutenschule, die den 24. Aug. 1893 mit provisorischem Charakter beschlossen wurde, auch für die 16 Strasschüler vom Herbst 1894 wieder aufrecht zu halten. Es sollten somit diese 16 Burschen, deren Durchschnittsnote über 15 event. 19 war, noch dieses Jahr eine dreiwöchentliche Strafschule für ihre im abgelaufenen Herbst eroberten Noten durchmachen. Die Kosten für Überwachung und Unterricht würde der Kanton, die für den Unterhalt der Schüler die bez. Gemeinde übernehmen. Erziehungs- und Militär-Departement hätten die Leitung und Aufsicht. In diesem Sinne soll sich die Mehrzahl der Schulbehörden und Lehrer geäußert haben, von denen das Erziehungsdepartement bezügliche Erkundigungen eingezogen hat. — Schreiber dies hat nur den einen Wunsch, es möchte erstlich die neue Schulorganisation vom h. Kantonsrate endlich durchberaten und erledigt und dann auch überall gehandhabt werden, dann wirds wohl bessern. Sodann meint er unmaßgeblich, wenn diese Strafschule wirklich beibehalten sein soll, so wäre es gut, man träte zuständigen Ortes Anordnungen, daß solche strampflichtige Helden schon vor den eidgen. Rekrutenprüfungen ausfindig gemacht würden, und daß sie dann ihre Strafschule auch vor diesen Prüfungen zu bestehen hätten, auf daß der Erfolg des ungewöhnlichen Strafmittels dem Kantone in den eidgen. Resultaten noch zu gute käme. Es müßte wohl dem h. Kantonsrate nicht so ganz unlösbar erscheinen, eine derartige Anordnung mit gesetzlicher Unterlage ins Leben zu rufen. —

**Waadt.** Das Leichenbegängnis von Hrn. Prof. Secretan, Lehrer der Philosophie an der Universität in Lausanne, war großartig. Sein Bestreben ging dahin, Philosophie und christlichen Glaube mit einander zu vereinigen. Was er in seinen philosophischen Schriften wollte, übte er auch praktisch aus, indem er jeden Sonntag in die Kirche ging, um da sittliche Kraft und Tugend am Fuße des Kreuzes zu suchen — ein Beweis mehr, daß ganze und gründliche Bildung zu Gott führt. Ganze Gelehrte, tiefe und gründliche Denker sind zumeist fromm, demütig und gläubig; die Halbbildung nur macht hochmütig, absprechend und ungläubig.

**Zürich.** Der Turnkurs für Lehrer aus den Rekrutenschulen von 1893 und 94 findet vom 16. April bis 1. Mai in Zürich statt.

— In Nr. 39 zweites Abendblatt tritt ein Korrespondent der „Neuen Zürcher Ztg.“ in sehr wohlthuerender und verständiger Weise gegen den Sonntags-Unterricht in den Gewerbeschulen aller Art auf, weil derselbe die jungen Leute eigentlich verführe, „den Sonntag zu allem anderen zu verwenden, nur nicht zu dem, wozu er bestimmt ist,“ weil er die jungen Leute dazu erzieht, „später teilnahmslos an den Bestrebungen der Kirche vorüberzugehen.“ Der Herr findet als eine Hauptsache, daß „die Jugend feste religiös-sittliche Grundsätze ins Leben bringe.“ Es taget! —

**Deutschland.** In München starb den 3. Februar im Alter von 63 Jahren die berühmte kath. Dichterin Emilie Ringseis, die Tochter des für die

Wiederbelebung religiösen Lebens in Baiern so berühmten Dr. Joh Nep. von Ringseis. Nebst der 4bändigen Biographie ihres Vaters sel. gab sie manche Bändchen lyrischer und dramatischer Gedichte heraus, die bleibenden Wert haben und zu den schönsten Werken der neuern Poesie gehören. R. I. P.

**Amerika.** Auf den 18. Februar 1895 fällt der 100ste Geburtstag des urchigen Amerikaners George Peabody. In jeder Schule des Südens wird dieser Tag gefeiert. Hier einige Notizen über ihn. Er war der Sohn mäßig begüterter Eltern, erhielt nur eine gewöhnliche Schulbildung und war schon mit dem 11. Jahre auf sich angewiesen. Anfänglich war er in dem Laden seines Oheims, dann Partner von dem Besitzer eines großen Schnittwarengeschäftes; so verdiente er nach und nach riesig. Seiner Vaterstadt schenkte er  $1\frac{1}{4}$  Millionen Fr. für eine Freibibliothek, Baltimore noch mehr. In Baltimore stiftete er mit  $1\frac{1}{2}$  Mill. Fr. das Peabody-Institut, dem er dann bald noch  $3\frac{1}{2}$  Mill. Fr. schenkte. Die Geschenke von 50—250,000 Fr., die er machte, können nicht aufgezählt werden; sie sind zu zahlreich. In London ließ er für  $12\frac{1}{2}$  Mill. Fr. Arbeiterwohnungen errichten. Für Erziehungszwecke im Süden Nordamerikas setzte er  $17\frac{1}{2}$  Mill. Fr. aus. Im Ganzen hat er 50 Mill. Fr. für wohlthätige Zwecke gegeben. Seinen Verwandten hinterließ er immerhin noch 25 Mill. Fr. Er starb am 4. November 1869 und ist der Einzige, der außerhalb England geboren ist, und doch eine Grabstätte im Westminster in London hat. —

### **Pädagogische Litteratur und Lehrmittel.**

In Chur erscheint (b. Buchdruckerei Sprecher, Bieli u. Hornauer) ein **Pastoralblatt** für die Diözese. Preis 2 Fr. Es enthält in lateinischer Sprache das Breve des hl. Vaters Leo XIII. für den Verein der hl. Familie, dann in deutscher Sprache ein Schreiben des hochwürdigsten Bischofs von Chur über die Einführung des neuen Diözesankatechismus, welches sich in gründlicher Weise über die Notwendigkeit der Erteilung des Religionsunterrichtes ergeht, endlich verschiedene Mitteilungen über die Publikation des Tridentinum in der Schweiz. Die Ausstattung ist recht hübsch. —

**Theorie und Praxis des Sekundarschulunterrichtes.** IV. Heft. Fehr'sche Buchhandlung in St. Gallen. Preis Fr. 1. 25. Inhalt: Verhandlungen der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz an der Versammlung in Rheineck, 1893. — Der Geschichtsunterricht auf der Sekundarschulstufe; zwei Unterrichtsbeispiele von G. Wiget. — Lehrbuch für die erste Stufe der Sekundarschulen. — Rechnung; — Tagesordnung für die Konferenz 1894, Mitgliederverzeichnis und Statuten. Wir werden später auf die Hauptstoffe zurückkommen und begnügen uns daher vorläufig mit dieser Anzeige. —

### **Verschiedenes.**

**Schreibmaterialien aus alten Zeiten.** Die ersten Schriften wurden auf Stein geschrieben, so auch die 10 Gebote Gottes; die Gesetze Griechenlands auf dreieckige eiserne Tafeln eingegraben. Die Gesetze Roms waren auf 12 Platten von Erz, Elfenbein oder Holz geschrieben. Die alten Urkunden Frankreichs wurden auf Silberplatten gezeichnet. Montfaucon fand in Rom ein Buch, welches aus so wundervoll dünn geschnittenem Marmor bestand, daß man die Blätter mit Leichtigkeit umwenden konnte. Kleantes, der arme, aber fleißige Schüler des Philosophen Zeno schrieb die Lehren seines Meisters auf Muscheln und Ochsengebein nieder; Plinius erzählt, daß man in den ältesten Zeiten auf Palmblätter und Baumrinden schrieb. Die Birmanen schreiben recht zierlich auf Palmrindblätter; die Buchstaben werden vergoldet oder emailliert und die Ränder reich verziert mit Blumen und